Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: J. Steinbach, i. V.,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: E. Kriesen in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank."

Nr. 664

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 23. September. 1890

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Sept. Der Kaiser hat den königlich preußischen Regierungsassessor Witowski in Berlin zum Kaiserlichen Regierungsrath und ständigen Mitgliede des Reichs-Versicherungsamts, und den ständigen Hülfsarbeiter Geheimen Regierungsrath Jacob in Straßburg zum Kaiserlichen Ministerialrath im Ministerium für Elsaß-Lothringen ernannt.

Ferner hat der Kaiser den bisherigen Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor, Baurath Ottmann zum Eisenbahn-Betriebs-Direktor mit dem Range eines Raths vierter Klasse in der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen ernannt.

Dem Betriebs-Direktor Ottmann ist die Verwaltung des Betriebs-Direktionsbezirks zu Colmar übertragen worden.

Der König hat den Archidiakonus Riegel in Perleberg, zum Superintendenten der Diözese Perleberg, Reg.-Bezirk Potsdam, und den Oberpfarrer Klügel in Pritzwalk zum Superintendenten der Diözese Pritzwalk, Reg.-Bez. Potsdam, ernannt; sowie in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Hagen getroffenen Wiederwahl den bisherigen besoldeten Beigeordneten Wilde daselbst in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Politische Uebersicht.

Posen, 23. September.

Des Kaisers Dank an Schlesien ist in folgender Kabinets-Ordre an den Oberpräsidenten von Seydewitz ausgesprochen:

„Ich kann die Provinz Schlesien nicht verlassen, ohne Ihnen erneut auszusprechen, wie überaus warm und angenehm Mich, wie die Kaiserin und Königin, Meine Gemahlin, die vielfachen Zeichen freudiger Theilnahme und treuer Ergebenheit berührt haben, welche Uns bei Unserer Anwesenheit während der diesjährigen großen Herbstübungen aus allen Kreisen der Bevölkerung auf dem Lande wie in den Städten zu erkennen gegeben sind. Ganz besonders sind Wir nach den glänzenden Veranstaltungen Meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau durch den überaus herzlichen und großartigen Empfang der Stadt Liegnitz erfreut worden, aus welchem Ich mit lebhafter Befriedigung ersehen habe, daß das Andenken an Meines hochseligen Herrn Großvaters Majestät, der so oft und gern unter den Einwohnern dieser Stadt geweilt hat, hier in ungeschwächter Verehrung fortlebt. — Indem ich Sie beauftrage, den Ausdruck Unserer lebhaften Freude und Unseres wärmsten Dankes zur Kenntniß der Provinz zu bringen, will Ich gleichzeitig Meine dankende Anerkennung für die vortreffliche und herzliche Aufnahme aussprechen, welche die Kreise und Ortschaften der Provinz, denen in diesem Jahre durch die größeren Truppenzusammenziehungen eine vermehrte Einquartierungslast auferlegt worden ist, den Truppen überall haben zu Theil werden lassen."

Die „Kreuzztg." richtet heute aus Anlaß der jüngsten Vorkommnisse in Berlin, deren Helden Adelstitel führen, ein ernstes Wort an den „Adel". Der Ruf: „Fort mit diesen Drohnen, ihre Uhr ist abgelaufen", werde und müsse, meint das Blatt, in eben dem Maße stärker werden, als die höheren Stände, der Adel vor Allem, fortfahren, dem Drohnenthum seinen [illegible] zu liefern, das Beispiel unfruchtbarer Vergeudung der Kräfte fortzusetzen und die Erbitterung der Massen zu schüren, die selbst in den entlegensten Winkeln schon längst nicht mehr so harmlos sind, um sich des Gegensatzes nicht bewußt zu sein, der zwischen solchem Treiben und der Pflicht besteht." Zum Schlusse ruft die „Kreuzztg." allen, die es angeht, zu: „Haltet ein auf diesem Wege, er führt ins Verderben!" Daß dieser Appell die „Träger alter Namen" zu einem Verhalten, welches sich mit den Anforderungen, die man an sie stellen müsse, besser decke, bewegen wird, glaubt sie selber nicht recht, denn sie sagt: „Mit Zeitungsartikeln läßt sich der Lauf der Dinge nicht ändern, das wissen wir wohl."

Die Russifizirung der baltischen Provinzen hat auch einmal einen Fehlschlag zu verzeichnen. Bekanntlich war auf Veranlassung des estländischen Gouverneurs Fürsten Schachowski vor einigen Jahren auf den seit dem 16. Jahrhundert bestehenden „Gotteskasten", das Vermögen der lutherischen Kirchen Revals, Beschlag gelegt worden. Von russischer Seite wurde geplant, diese reichen Mittel ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung zu entfremden und auch den griechisch-russischen Kirchen zuzuwenden. Seitens der lutherischen Gemeinden, der Stände wie der Stadtverwaltung wurde hiergegen entschieden Verwahrung eingelegt, und nach langen Verhandlungen zwischen den höchsten Regierungsbehörden ist der „Köln. Ztg." zufolge endlich vom Senat das alte Recht der lutherischen Kirchen Revals auf ungeschmälerten Genuß des in Rede stehenden Vermögens anerkannt worden. Demnächst werden den Kirchen und Predigern die ihnen seit Jahren vorenthaltenen Summen wieder ausgeliefert werden.

Ein neuer Antisklaverei-Kongreß hat am Montag in Paris seine Sitzungen eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Obmann des französischen Komites, Keller, zum Vizepräsidenten wurden Sieger, der Obmann des Kölnischen Zweigvereins, sowie die Präsidenten der Zweigvereine in Brüssel, Madrid, London und Rom gewählt. Präsident Keller hieß in einer Ansprache die ausländischen Delegirten willkommen, rühmte die erfolgreiche Thätigkeit des Kardinals Lavigerie für die Unterdrückung des Sklavenhandels und hob sodann hervor, daß sich die mohamedanische Religion unfähig gezeigt habe, Afrika zu zivilisiren. Die christlichen Missionäre allein könnten die Neger sittlich heben und der Zivilisation zuführen. Hierauf sprachen die Delegirten Descamps (Löwen) und der Bruder Alexis über die Lage in Afrika. Kardinal Lavigerie und der apostolische Vicar in Uganda, Livinhac, werden in der morgigen Sitzung das Wort ergreifen.

Die Lage in Portugal ist noch immer so verworren, wie sie beim Ausbruch der letzten Ministerkrisis war. Während am Sonnabend schon telegraphische Meldungen eingingen, welche bestimmte Namen für den Posten des Ministerpräsidenten, des Ministers des Auswärtigen, des Ministers des Innern und des Kriegsministers zu nennen wußten, wurde später gemeldet, daß noch nicht abzusehen sei, wann die Bildung des Kabinets beendet sein werde. Dazu kommt noch, daß auch das Befinden des Königs am Sonnabend wieder weniger gut war. Nach späteren Nachrichten von Montag soll die Unpäßlichkeit des Königs wieder vollkommen beseitigt sein. Inzwischen mehren sich im ganzen Lande die Kundgebungen gegen das englisch-portugiesische Abkommen betreffs Afrikas. Bei den Cortes sind seitens einer großen Anzahl von Munizipalräthen und anderer Korporationen Proteste gegen das Abkommen eingegangen. Interessant ist eine Unterredung, welche ein Mitarbeiter des Pariser „Siècle" mit dem früheren spanischen Ministerpräsidenten Sagasta über die Lage in Portugal gehabt hat. Darnach soll sich Sagasta geäußert haben, die portugiesischen Republikaner seien vor allem gute Bürger, welche die Folgen einer fremden Intervention, die den Verlust ihrer gesammten Kolonien nach sich ziehen könnte, nicht heraufbeschwören werden.

Der in Irland auf Anordnung des Obersekretärs Balfour eingeleitete Prozeß gegen den Abgeordneten Dillon und Genossen hat der neu erwachten Bewegung für Nichtzahlung des Pachtzinses keine Schranken gesetzt, sondern sie im Gegentheil, wie es scheint, erst recht in Fluß gebracht. Der „Manchester Guardian" sagt mit Recht, Balfour habe die irische Partei in dem Augenblick, als sie uneinig wurde, durch sein Vorgehen wieder einig gemacht. Wenn, wie es höchst wahrscheinlich ist, Dillon, O'Brien und die übrigen Vorkämpfer im irischen Feldzuge, die Balfour in voriger Woche plötzlich verhaften ließ, abermals ins Gefängniß wandern, so wird das ihrer Sache nur nützen. Es entspricht das genau dem Charakter des Irländers und den Erfahrungen, die in dieser Hinsicht in früheren Jahren gemacht worden sind. In keinem Falle läßt sich Dillon, der gleich seinen Mitverhafteten gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, in seiner Aufhetzung der irischen Pächter beirren. Am Sonntag hielt er in Swinford eine Ansprache an die Wähler von Ost-Mayo. Die Versammlung wurde von den Behörden nicht verboten, aber Schutzleute und Militär erschienen in großer Anzahl auf dem Platze. Ein Polizei-Kommissar erklärte, wenn aufrührerische terrorisirende Reden gehalten würden, so werde die Versammlung sofort aufgelöst werden. Obwohl Dillon seine landwirthschaftlichen Wähler aufforderte, den fälligen Pachtzins nicht zu entrichten, so lange sie gegen Mangel in Folge der drohenden Kartoffelnoth nicht geschützt seien, schritt der Kommissar doch nicht ein, und die Versammlung verlief ohne Ruhestörung.

Zur amerikanischen Tarifbill erfährt die „Ostfr. Ztg." als voraussichtliches Resultat der Berathung des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, daß Zucker wahrscheinlich für die Zeitdauer vom 1. März bis Juli 1891 zollfrei in die Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt werden darf. Während genannter Zeit aber müssen die verschiedenen Regierungen den Vereinigten Staaten thatsächliche Beweise geben, daß auch sie die Einfuhr der amerikanischen Landesprodukte fernerhin nicht mehr unmöglich machen durch hohe Sperrzölle. Es wird dem Präsidenten freie Hand gelassen werden, den Zuckerzoll wieder einzusetzen gegenüber solchen Ländern, welche das Entgegenkommen der Staaten nicht zum Vollen erwidern durch entsprechende Zollermäßigungen von ihrer Seite. — Diese Mittheilung weicht von dem, was bereits früher als wahrscheinliches Endergebniß angenommen wurde, insofern ab, als die zollfreie Zuckereinfuhr hiernach nur auf einige Monate widerruflich statuirt werden würde, während bisher angenommen wurde, daß der Präsident der Vereinigten Staaten ermächtigt werden sollte, je nach dem Verhalten der Mächte zu Amerika von den Zuckerzöllen überhaupt Abstand zu nehmen.

Deutschland.

St.C. **Berlin**, 22. Sept. Ueber die Bildung einer neuen Justizkommission für die zweite Lesung des Entwurfes zum bürgerlichen Gesetzbuche sind bis jetzt entscheidende Beschlüsse noch nicht gefaßt und alle hierauf bezüglichen Meldungen, insbesondere jene über die Besetzung der Stelle des Vorsitzenden dieser Kommission, in das Gebiet müßiger Kombinationen zu verweisen. Zur Zeit sind noch nicht einmal jene Aeußerungen der einzelnen Landesregierungen über ihre Stellungnahme zum Entwurfe eingegangen, zu welchen der Reichskanzler die verbündeten Regierungen veranlaßt hat. In Preußen wird eine Kommission sich mit einer zweiten Lesung des Entwurfes noch befassen, bevor die Staatsregierung sich über ihre Stellung zu letzterem äußern wird. Bei dieser Sachlage ist begreiflicherweise noch keine Entscheidung getroffen, ob eine neue Reichsjustizkommission gebildet werden soll. Wenn aber auch in den kompetenten Reichsämtern Neigung hierzu besteht, so sind noch keine Vorschläge über die Art und Weise der Bildung dieser Kommission gemacht und demgemäß noch unentschieden, ob eine solche aus Juristen oder Männern anderer Berufsstände oder aus beiden Kategorien zusammengesetzt werden soll. Von der Art der Zusammensetzung dieser Kommission aber wird es abhängen, wer für den Vorsitz derselben bestimmt werden soll. Es kann deshalb im gegenwärtigen Stadium der Sache, der Frage der Besetzung des Vorsitzes in der Kommission noch nicht näher getreten werden. Vielmehr ist zur Zeit nur das Eine feststehend, daß dem Bundesrath seiner Zeit u. A. der Vorschlag gemacht werden wird, eventuell eine neue Justizkommission zu berufen. — — Das Reichsgesetz betreffend die Gewerbegerichte hat analog den Bestimmungen bei anderen sozialpolitischen Reichsgesetzen den Erlaß der Ausführungsbestimmungen und Vollzugsvorschriften den Landesregierungen übertragen. So sind zunächst die Zentralbehörden der Bundesstaaten befugt, festzustellen, welche Verbände als weitere Kommunalverbände im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, ferner, wer über die Schaffung eines Ortsstatuts betreffs des Gewerbegerichtes zu beschließen hat, und endlich, von welchen Organen die gesetzmäßigen gewerbegerichtlichen Funktionen wahrzunehmen sind. Die einzelnen Landesregierungen sind mit den bezüglichen Ausführungen und Vollzugsinstruktionen bereits beschäftigt, obwohl das Gesetz erst mit dem 1. April 1891 in Kraft treten soll. Ein Kommissionsbeschluß hat aber die Anregung gegeben, daß alle auf die Herstellung der zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Einrichtungen schon mit dem Tage der Verkündigung desselben in Kraft zu treten haben und so schloß man sich hierbei ebenfalls dem Vorbilde des Reichsgesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung an. Es darf erwartet werden, daß gleich wie bei diesem so auch bei dem Gesetze betr. die Gewerbegerichte, die von den Zentralbehörden der Bundesstaaten erlassenen Vollzugsvorschriften im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht werden.

— Die Rückkehr des Kaisers von den Jagden in Oesterreich wird in der zweiten Oktoberwoche erwartet. Bis zu dieser Zeit werden die im Entstehen begriffenen Arbeiten der Reichsämter für den Reichstag bezw. der preußischen Ministerien für den Landtag so weit gefördert sein, um bezüglich grundlegender Fragen der kaiserlichen Entscheidung unterbreitet zu werden. Es bleibt dann, so heißt es, immer noch Zeit genug, die Ausführung im Einzelnen bis zum Zusammentritt der Parlamente zu erledigen.

— Dem Kaiser Franz Josef wird nach der Rückkehr von seiner Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser das Programm vorgelegt werden, das anläßlich des bevorstehenden Besuches Kaiser Wilhelms am österreichischen Hofe entworfen wurde. Nach den neuesten Bestimmungen wird Kaiser Wilhelm neun Tage der Gast des österreichischen Monarchen sein. Ueber das für die Zeit seines Aufenthaltes in Wien festgestellte und vom Kaiser noch zu genehmigende Programm wird Folgendes mitgetheilt: Der deutsche Kaiser trifft Mittwoch, den 1. Oktober in Wien ein und nimmt im Schönbrunner Schlosse seinen Aufenthalt. In der näheren Begleitung des deutschen Kaisers werden sich blos drei Personen befinden, der Reichskanzler v. Caprivi wird nicht darunter sein. Donnerstag, den 2. Oktober begeben sich die beiden Monarchen von Schönbrunn aus zu den großen Jagden nach Steiermark. Als Jagdgäste sind hierzu geladen: König Albert von Sachsen, der Großherzog von Toscana und Prinz Leopold von Bayern, der Schwiegersohn des österreichischen Kaisers. Die Rückkehr von den Jagden erfolgt am 8. Oktober. Der deutsche Kaiser verbleibt hierauf noch einen Tag in Schönbrunn und verläßt am 9. Oktober wieder Wien, um sich nach Berlin zu begeben. Während der Dauer der Anwesenheit des deutschen Kaisers werden zwei Galadiners im Schönbrunner

Schlosse stattfinden. Ursprünglich waren auch zwei Théâtre paré-Abende, und zwar einer im Hofoperntheater und einer im Burgtheater mit darauf folgenden Soupers in den Kaisersalons geplant. Indessen ist auf Wunsch des deutschen Kaisers, der diesen mit der Kürze seines in der Residenz zu verbringenden Aufenthalts begründet, dieser Programmpunkt ausgefallen. Dagegen erscheint die Abhaltung eines **Karoussels** in der **Hofreitschule** für wahrscheinlich. Das Karoussel soll von den Bereitern geritten werden, die in der Vollendung ihrer Kunst in ganz Europa keines Gleichen haben. Noch während der Zeit, da der jetzige deutsche Kaiser als Prinz Wilhelm in Wien weilte, wurde ihm ein derartiges sportliches Schauspiel geboten, und er fand damals daran so viel Gefallen, daß man jetzt an eine Wiederholung denkt. Auch eine **Theatervorstellung** in dem schönbrunner Schloßtheater, das sich in dem Zustande befindet, um augenblicklich benutzt werden zu können, ist in Erwägung gezogen worden.

— Das vielbesprochene **Schreiben des Bezirksausschusses zu Danzig** an den dortigen Magistrat über die Besetzung des dortigen Oberbürgermeisterpostens hat, wie jetzt aus einer Korrespondenz der „Nat.-Ztg." bekannt wird, seine **Vorgeschichte**. Man liest dort: „Der Regierungspräsident hatte sich bei dem Magistrat Auskunft erbeten, weshalb man dem ausgeschiedenen Oberbürgermeister das volle Gehalt als Pension bewilligt habe, und der Magistrat hatte korrekter Weise dem Fragesteller geantwortet, daß ihn das nichts angehe." Der Korrespondent, welcher, wie die „Nat.-Ztg." ausdrücklich angiebt, der nationalliberalen Partei angehört, klagt noch darüber, daß in manchen Kreisen der Beamten die Lehre vom beschränkten Unterthanenverstande fortwuchere. Dies ist eine Nachwirkung des Systems Bismarck-Puttkamer.

— **Zur Wettbewerbung für das Nationaldenkmal** wird jetzt die vollständige Liste der zur Theilnahme aufgeforderten Künstler bekannt: es sind das außer den Siegern des früheren Wettbewerbes: **Begas**, **Donndorf** (Stuttgart), **Reimann** (München), **Siemering**. Mit Einschluß der Architekten Schmitz, Rettig und Pfann und der Bildhauer Hildebrandt, Hilgen, Schaper, Schilling, würde man also zehn Entwürfe für die Aufstellung des Denkmals auf der Schloßfreiheit zu erwarten haben, falls wirklich alle Aufgeforderten der Einladung Folge geben. Es wird dies zum Theil davon abhängen, ob der schon vorbereitete „Protest", der jetzt die gelindere Form einer Eingabe an den Reichskanzler erhalten soll, eine Aenderung der Bedingungen herbeiführen wird. Einmal ist dies unwahrscheinlich, weil die Behörde die ganze Nachkonkurrenz lediglich zur formalen Erledigung des früheren Ausschreibens und der bezüglichen Beschlüsse ins Werk zu setzen scheint; dann aber, weil es als ziemlich sicher gilt, daß an maßgebendster Stelle Abneigung gegen ein Preisgericht vorhanden sein soll, die bei den Vorverhandlungen für das jetzige Ausschreiben sich leider nicht hat beseitigen lassen. Ferner ist es ein großes Hinderniß gedeihlicher Lösung, daß man den Architekten zugleich ein großes Modell für das Reiterbild, und den Bildhauern ein Modell oder eine große Zeichnung der Platzgestaltung auferlegt, was vollkommen unberechtigt ist, da man doch niemals einem Architekten beispielsweise den Auftrag zum Standbilde selbst übergeben wird, durch diese Bestimmung aber Arbeit und Kosten unnütz erhöht. Diejenigen Künstler, die trotz alledem an diesem Wettkampf theilnehmen, sehen die Arbeit mehr als eine Ehrenpflicht an, deren Erfüllung freilich ihnen von einflußreicher Seite außerordentlich erschwert wird. Hoffentlich findet sich das Reichskanzleramt bereit, die dem Einzelnen zu gewährende Entschädigung höher zu bemessen oder den Ersatz der baaren Auslagen in Aussicht zu stellen, damit die Wettbewerber bei einer an und für sich ziemlich aussichtslosen Arbeit wenigstens nicht noch Geldopfer zu bringen haben.

— Als Separatabdruck der „Deutschen volkswirthschaftlichen Korrespondenz" in Berlin ist ein kleines Werk erschienen, das in gedrängter Kürze die Darstellung der **zwischen Deutschland und fremden Staaten** abgeschlossenen **Zoll- und Handelsverträge** enthält. In der Einleitung wird auf das Jahr 1892 hingewiesen, in welchem bekanntlich eine größere Anzahl wichtiger Zoll- und Handelsverträge, welche Deutschland im Laufe der Jahre abgeschlossen hat, abläuft; hieran schließt sich eine Besprechung der Meistbegünstigungsklausel in dem zwischen Deutschland und Frankreich 1871 eingegangenen Vertragsverhältnisse. Es folgen hierauf die Zoll- und Handelsverträge Deutschlands mit der Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Oesterreich-Ungarn, der Türkei, Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Schweden, Norwegen, Großbritannien, Belgien und Holland. Von außereuropäischen Staaten sind in kürzester Fassung behandelt: die Argentinische Republik, Chile, China, Costa Rica, die Dominikanische Republik, Ecuador, Guatemala, Hawaii, Honduras, Japan, Kongo, Korea, Liberia, Madagaskar, Mexiko, Paraguay, Persien, Salvador, Samoa, Siam, die Südafrikanische Republik, Tonga, Venezuela, die Vereinigten Staaten und Zanzibar. Ein Schlußartikel behandelt das handelspolitische Vorgehen Rußlands Deutschland gegenüber und zählt jene Staaten auf, mit denen Deutschland in keinem handelspolitischen Vertragsverhältniß steht.

— **Die sozialistische Presse** wird mit dem 1. Oktober nach dem „Berliner Volksblatt", wie folgt, erweitert: In Breslau wird die „Schlesische Volkswacht" als ein täglich erscheinendes Parteiblatt ins Leben gerufen werden. Die „Schlesischen Nachrichten" bleiben daneben als Wochenblatt bestehen. In Erfurt wird die „Thüringer Tribüne" in das Eigenthum der Partei übergehen. In Gera hat eine Versammlung die Gründung einer Tageszeitung beschlossen, die als „Reuß'sche Tribüne" ins Leben treten wird. Die „Fränkische Tagespost" in Nürnberg erscheint in vergrößertem Format. In Aachen und Münster sollen sozialistische Blätter demnächst erscheinen.

— Der Vorstand des **sozialdemokratischen Wahlvereins** des vierten Berliner Reichstagswahlkreises hat, wie bekanntlich kürzlich in einer von demselben veranstalteten öffentlichen Volksversammlung bekannt gegeben wurde, beschlossen, das Aufhören des Sozialistengesetzes durch eine große Festlichkeit zu feiern, die nicht nur in dem Abhalten von Versammlungen, sondern auch in einer Illumination der nach der Straße belegenen Wohnungen von Sozialdemokraten bestehen soll. Auch aus anderen großen Städten kommt die Nachricht, daß für den Tag oder die nächste Zeit Festlichkeiten in Aussicht genommen worden sind. Aber es klappt nicht mehr Alles wie früher in der Partei und so begegnet auch wieder jene Absicht in weiten Kreisen entschiedenem Widerspruch. Bereits sind in diesem Sinne energische Resolutionen gefaßt worden; so u. A. von dem sehr zahlreichen Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen in Liegnitz, dahin lautend, daß in Erwägung, daß nach Ablauf des Gesetzes die Gegner Alles daran setzen werden, die bestehenden Vereins-, Preß- und strafgesetzlichen Bestimmungen bis zur äußersten Grenze gegen die Sozialdemokratie anzuwenden, in Erwägung, daß an die Verwaltungsbehörden bereits eine entsprechende Ministerialverfügung ergangen sei, in fernerer Erwägung, daß auch diejenigen Gegner, welche im Besitze der wirthschaftlichen Macht sind, den Bestrebungen der Sozialdemokratie nach wie vor entgegentreten und die sozialdemokratischen Arbeiter nach Kräften schädigen werden; in Erwägung endlich, daß wohl die Ideen der Sozialdemokratie sich stärker erwiesen haben, als das Gesetz von 1878 und als die Polizeigewalt, daß indessen auch ungeheure Opfer gebracht werden mußten, um den Maßregeln der Polizeigewalt mit Erfolg begegnen zu können und das zu erreichen, was erreicht worden ist, es für angemessen zu erachten sei, daß die Parteigenossen es unterlassen, „in einen maßlosen Siegesjubel auszubrechen und ohne Halt in stürmender Hast alle Schranken zu überspringen, welche die geltenden Gesetze ziehen, sondern daß mannhaft und besonnen in ruhiger, bei aller Hingebung an die Sache leidenschaftsloser Weise, unter strenger Selbstkritik im Hinblick auf die Tragweite der gesetzlichen Bestimmungen, an der Ausbreitung und Festigung unserer Grundsätze und unseres Programms durch Schrift, in Versammlungen wie im persönlichen Verkehr gearbeitet werde". Es kann nicht geleugnet werden, daß eine solche Resolution, vom Standpunkte der Sozialdemokratie aus betrachtet, viel Wahres enthält, und es ist nicht zu verwundern, daß in den Kreisen strenger Parteiobservanz diese Auffassung vorherrschend ist. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Feier des Erlöschens des Sozialistengesetzes ebenso wenig ein einheitliches Gepräge erhalten und daher mit einem ähnlichen Fiasko enden wird, wie die Maifeier.

— Das „**Amtsblatt des Reichspostamts**" enthält eine Verfügung des Staatssekretärs im Reichspostamt, wonach die **Postverwaltung mit der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft** ein Abkommen geschlossen hat, wodurch den Angehörigen der Reichspostverwaltung eine Versicherung über **Lebensrenten zu Gunsten unverheiratheter Töchter** unter erleichternden Bedingungen ermöglicht wird.

— Ueber **Bevormundung der Forstbeamten** in Bezug auf deren Verheirathung klagt im „Deutschen Reichsblatt" ein Einsender aus dem Regierungsbezirk Hildesheim. Es wird darin ausgeführt, daß den Forstaufsehern in diesem Bezirk, wenn diese sich verheirathen wollen, die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Wenn die Regierung endlich nach vielen Mühen, nachdem sie sogar mit eventueller Entlassung gedroht hat, die Genehmigung zur Verheirathung ertheilt, so müsse der betreffende Forstaufseher vorher ein langes Protokoll unterschreiben, in welchem es u. A. heißt, daß Unterstützungsgesuche künftig keine Berücksichtigung finden werden, da dieser Beamte sich die Unterstützungsbedürftigkeit durch die Verheirathung selber zugezogen habe. Man nehme dann auch später in der That auf die Verheirathung nicht die geringste Rücksicht, vielmehr sei es vorgekommen, daß Verheirathete mehrmals im Jahre ohne einen Ersatz der Umzugskosten versetzt worden seien.

— **Der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** hielt am Sonntag in **Frankfurt a. M.** seine erste Jahresversammlung ab. Präsident Marklin eröffnete dieselbe, besonders ihres Mitbegründers, des Finanzministers Miquel, gedenkend. In den Vorstand wurden die übrigen Präsidialmitglieder Claussen, v. Keudell und Struckmann berufen. Geschäftsführer Lammers wies auf die großartigen Hamburger Volkskaffeehallen und auf die Volks-Abendunterhaltungen in Dresden, Bremen u. s. w. hin. Zur Stellung der Mäßigkeitssache zur Sozialreform beantragte Ober-Bürgermeister Struckmann: „Die vom Verein schon mehrfach beantragte Gesetzgebung zur Bekämpfung des Miß-

---

Die Marchesa.

Novelette von **Hugo Klein**.

(Nachdruck verboten.)

Das Meer war stürmisch, und da mein Urlaub zu Ende ging, entschloß ich mich, die Fahrt von Venedig nach Triest auf der Eisenbahn zu machen. Ich war Anfangs allein im Coupe! Erst in Treviso bestieg eine Dame mit ihrem Kammermädchen meine Abtheilung. Es war eine Frau von beiläufig dreißig bis zweiunddreißig Jahren, sehr anmuthig und zierlich, mit auffallend feinen, durchgeistigten Gesichtszügen. Wie alle Frauen führten auch die neuen Ankömmlinge nebst einem Handkoffer noch eine Menge Schachteln und Packete mit sich, bei deren Einwaggonirung ich dienstbereit aushalf, nachdem sie ihrer Zwei damit schwer fertig wurden. Dann lehnte ich mich in meine Ecke zurück und begann den englischen Roman zu lesen, den ich im Bahnhofe von Venedig gekauft hatte. Nach den ersten Seiten klappte ich aber das Buch zu und legte es gelangweilt fort.

Die Dame begann zum Danke für meine Hülfeleistung ein Gespräch.

„Es scheint, daß Ihre Lektüre nicht sehr unterhaltend ist, mein Herr," sagte sie lächelnd.

„Sie haben es errathen, gnädige Frau. In dem ersten Kapitel dieses Romans wird der Einzug der neuen Gouvernante in einem englischen Schlosse geschildert. Sie müssen zugeben, daß sich alles Andere leicht vorhersehen läßt, ohne daß man weiter lesen müßte. Die Erzieherin ist ein Ausbund von Schönheit und Tugend. Der junge Lord verliebt sich sterblich in sie und führt sie nach mannigfachen Hindernissen auch glücklich zum Altare."

„Das ist nicht so ausgemacht," sagte mein Gegenüber leise.

„Wenigstens müßte es so sein", erwiderte ich, „wenn der Roman wirkliches Leben malen würde. Denn die geschilderte Laufbahn ist die der meisten Gouvernanten, wie ich es oft beobachtet habe. Erzieherinnen, Musiklehrerinnen, Gesellschafterinnen — die haben Alle etwas Gefährliches an sich, was ich mir übrigens sehr wohl zu erklären weiß. Das Weib ist von Natur aus ein auf Hilfe angewiesenes Geschöpf und wenn es sich sein Brot selbst verdienen muß, ist es ein rührendes Wesen. Die Armuth — so paradox es klingen mag — verleiht dem Weibe einen Reiz mehr. Darum haben auch die Mädchen in den erwähnten Stellungen leichteres Spiel. Sie sind leichter zugänglich, als andere Mädchen und ihre Armuth ist ihr Schutz — welcher Mann von Charakter würde sich an ihnen vergehen? Sobald ein Fräulein dieser Art ein Haus betritt, gerathen alle ledigen Leute in seinem Umkreise in Gefahr. Und es hängt dann nur von dem Mädchen ab, den verliebtesten Hofmacher dahin zu bringen, wo ihn die Schöne haben will."

„Es wäre schön, wenn es so wäre", sagte meine Reisegefährtin nachdenklich, „es ist aber nicht immer so, mein Herr. Und die größte Gefahr besteht meiner Ansicht nach für diese jungen Mädchen, welche in Wahrheit wehrlos sind und durch die genannten jungen Herren oft ihr Brot, ihre Ehre, ja, ihr Leben verlieren . . ."

„Aber, meine Gnädige!"

„Sie glauben, ich nehme die Sache zu tragisch? Nun, so gestatten Sie, daß ich Ihnen die Geschichte . . . einer meiner Freundinnen erzähle . . ."

„Da bin ich begierig!"

„Meine Freundin ist heute eine vornehme Dame, gehörte aber ursprünglich zu jener Spezies weiblicher Wesen, von welcher wir gesprochen haben. Sie war Gesellschafterin — bei einer verwittweten Gräfin . . . Sozzini in Venedig, wenn ich nicht irre; ich kann indessen nicht bestimmt behaupten, daß der Name richtig ist. Das thut jedoch nichts zur Sache. In das Haus kam häufig ein vornehmer junger Herr, den wir Filippo nennen wollen und welcher der schönen Gräfin seine Huldigungen darbrachte. Und nun trat Etwas ein, was in Ihrem Schema, Signor, nicht steht: die Gesellschafterin verliebte sich nämlich sterblich in Herrn Filippo. Freilich verliebte sich auch Filippo in sie; aber unsere Heldin hatte keine Ahnung davon. Sie war nicht besonders schön, nicht besonders geistreich und arm — sie hätte nie auf die Vermuthung kommen können, daß sie Signor Filippo gerade wegen ihres schlichten, einfachen, bescheidenen Wesens lieb gewonnen hatte. Sie dachte ganz im Gegentheil, der junge Mann liebe die schöne Wittwe und wolle sie heirathen — — die neckischen Gespräche, welche die Beiden führten, konnten sie allerdings in diesem Glauben bestärken. Das arme Geschöpf war gewöhnlich stumme Zuhörerin dieser Dialoge und litt unsäglich unter ihnen. Wenn man sie aber unter irgend einem Vorwande entfernte, litt sie noch mehr — da zwickte und zwackte sie die Eifersucht, wie mit feurigen Zangen. Diese seelischen Qualen wurden mit der Zeit geradezu unerträglich und die verliebte Kleine wurde wirklich lebensüberdrüssig.

Eines Tages war wieder Signor Filippo zu Besuch in der Villa, die sich auf dem Lido befand. Die Gräfin ersuchte die Gesellschafterin, ihr das Arbeitskörbchen zu holen, welches sie im Garten vergessen hatte. Das war genug, um das gequälte Herz zur Verzweiflung zu treiben. Die Aermste beschloß, ihrem Dasein ein Ende zu machen. Ist das nicht traurig, mein Herr?"

„In der That . . . Und was geschah weiter?"

„Von dem Gedanken beherrscht, ihr Leben zu enden, begab sie sich nicht in den Garten, um den Auftrag der Gräfin auszuführen, sondern verließ die Villa und ging ziellos die Straße entlang.

So kam sie an das Meer. Sie betrachtete gedankenlos die weißen, zierlichen Muscheln, die mit dem Schaum der Wellen an den Strand gespült wurden. Ihr Herz wollte zur Ruhe kommen; doch niemals sollte jener Mann ahnen, daß er es war, vor dem sie aus der Welt entflohen . . . Sie hätte sich geschämt, ihre Neigung zu verrathen . . . Mochte er glücklich sein mit dem Weibe, das er sich erkoren, sie wollte es nicht sehen. Unweit der Stelle, wo sie stand, lag das Badeetablissement. Die Musik im Konversationssaale klang in gebrochenen Tönen herüber, auf der Terrasse befand sich zahlreiche Gesellschaft, man unterschied genau die grellen Farben der Schirme, mit welchen sich die Damen vor den abendlichen Sonnenstrahlen schützten . . . Wer konnte sie zurückhalten, wenn sie etwas weiter in das Meer hinausschwimmen wollte, als es mit der Vorsicht geboten war?!

Man hörte in den Seebädern häufig von Unglücksfällen . . .

Sie schwamm hinaus ins Meer. Sie legte sich auf den Rücken und ließ sich von den Wellen tragen. Dem sonnigen Tage folgte ein unfreundlicher Abend, der Himmel war umwölkt, die Sonne ging mit trübem Scheine hinter einem dichten Nebelschleier unter. Der Wind strich scharf und kühl über die Meeresfläche und jagte schwarze, zerrissene Wolken vor sich her. Manchmal fiel der Schwimmerin ein schwerer Regentropfen auf die heiße Stirn. Die trübe, herbstliche Szenerie entsprach der Seelenstimmung unserer Heldin, sie freute sich über das heranziehende Unwetter und empfand keine Kälte, im Gegentheil, ihre Wangen glühten. Langsam löste sich alle Bitterkeit von ihrem Herzen, je weiter die Arme in das Meer hinausgetragen wurde, und als das Ufer nur noch wie eine dünne, dunkle Linie vor ihrem Auge erschien, lächelte sie unter Thränen . . . . Ach, wie wohlig und warm ließ es sich in die Ewigkeit hinüberschwimmen! . . . Wie wenige wußten das von den Millionen, die schwer am Leben tragen und doch den Tod fürchten! Sie hätte es Allen sagen mögen, die kleine Närrin, hätte Allen mit dem Finger den Weg zur Erlösung zeigen wollen. Aber mußte ihn nicht Jeder selbst finden wie sie? Wieder lächelte sie . . . War es keine Freude, den letzten Trumpf in der Hand behalten zu können? . . . Es wurde immer dunkler und schließlich ganz dunkel. In der Ferne flammten Lichter auf und blickten zu ihr herüber — das war der letzte Gruß, den ihr die schöne Welt entsandte. Dort, wohin sie floh, lag das Dunkel. . . .

brauchs geistiger Getränke bildet eine nothwendige bedeutungsvolle Ergänzung der sozialpolitischen Gesetzgebung der letzten Jahre. Das Interesse weiter Kreise des deutschen Volkes erfordert die auch bereits vom Reichstag und der Reichsregierung als dringlich anerkannte gesetzgeberische Regelung dieser Angelegenheit, und das deutsche Reich darf damit um so weniger zögern, nachdem andere Staaten mit Erfolg darin vorgegangen sind. Die diesjährige Versammlung des Vereins beauftragt daher den Vorstand, wiederholt und eindringlich bei den gesetzgebenden Gewalten des Reiches vorstellig zu werden, damit thunlichst schon in der nächsten Session des Reichstags ein diesen Gegenstand erschöpfend behandelndes Gesetz im Sinne der Beschlüsse der Vereinsversammlung von Darmstadt vom 14. September 1887 zur Vorlage und Verabschiedung gelange." Die Versammlung nahm den Antrag an. Weiterhin berichtete Professor Boehmert über den Branntweintrunk auf dem Lande, Pastor Hirsch und Lammers über den internationalen Mäßigkeitskongreß in Christiania.

Montenegro.

* Der seit längerer Zeit bestehende Konflikt zwischen dem Fürsten Nikolaus von Montenegro und seinem Schwiegersohne, Prinzen Peter Karageorgewitsch ist jetzt zum offenen Ausbruch gekommen. Man schreibt darüber von der unteren Donau: „Auf allerhöchsten Befehl aus Rußland" — so drückte sich ein südslavischer Diplomat dieser Tage aus — „geht Prinz Peter Karageorgewitsch in der allernächsten Zeit in die Verbannung nach Konstantinopel. Prinz Peter macht Ansprüche auf den serbischen Königsthron, und Fürst Nikolaus thut dasselbe. In dem Streite zwischen den Beiden hierüber wurde der russische Schiedsspruch angerufen, und dieser fiel zu Gunsten des „einzigen wahren Freundes" des Zaren aus. Prinz Peter muß nun das Feld räumen; er geht, voll Groll im Herzen gegen seinen Verwandten, ohne darum seine Pläne und Strebungen bezüglich Serbiens für alle Zukunft aufzugeben. Er behauptet, die ersten und ältesten Rechte auf den serbischen Thron zu besitzen und erklärt rundweg, daß er dieselben, gestützt auf seinen angeblichen großen Anhang in Serbien, auch von der Verbannung aus werde geltend machen können. Einstweilen freilich sitzt noch die Dynastie Obrenowitsch auf dem serbischen Thron, und wenn man in Belgrad nicht schwere Fehler begeht, wird das Königreich davor bewahrt werden, auswärtigen Ehrgeizlingen zur Beute zu fallen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 22. Sept. [Schwurgericht.] Die unverehelichte Wirthschafterin Lucia Kaminska aus Jersitz war der hiesigen Gerichtskasse 20 M. 40 Pf. Kosten schuldig geworden und da solche in anderer Weise von ihr nicht zu erlangen waren, so wurde sie zur Leistung des Offenbarungseides vorgeladen. Im Termin, den 19. Oktober 1889, legte sie ein Vermögensverzeichniß vor, erklärte, daß solches ihr ganzes Eigenthum enthalte und leistete den Eid dahin, daß sie ihr Vermögen vollständig angegeben und wissentlich nichts verschwiegen habe. In diesem Verzeichnisse war wohl eine Forderung von 4500 Mark angegeben, welche sie gegen den Bauunternehmer Żurawski zu Posen erstritten und dem Schmiedemeister Anton Szymański hier cedirt hatte; sie hatte es aber unterlassen, ein Guthaben bei der Bank Przemysłowców Miasta Poznania in das Verzeichniß aufzunehmen und daraus wird ihr der Vorwurf gemacht, daß sie den Offenbarungseid wissentlich falsch geschworen habe. Angeklagte hatte gegen Żurawski 4500 Mark erstritten, konnte von diesem aber kein Geld erhalten und cedirte ihre Forderung dem Schmiedemeister Szymański, zu welchem sie in ein intimes Verhältniß getreten war. Im Juli v. J. war es ihr noch gelungen, durch Pfändung einer Forderung des Żurawski in den Besitz von 140 M. zu gelangen, welche sie bei der genannten Bank am 9. Juli v. J. niederlegte. Sie entnahm von diesem Gelde so viel, daß ihr Guthaben am 19. Oktober 1889 noch 89 M. betrug. Sie behauptet zwar, daß sie geglaubt habe, daß sie mit der Forderung an Żurawski auch ihr Eigenthum an der Spareinlage dem Szymański abgetreten habe und daß solcher dieselbe abgehoben habe; ihre Angaben werden aber durch die Zeugenaussagen widerlegt. Vor der Eidesleistung kam sie zu Szymański und erzählte diesem, daß sie wegen einer Kostenforderung der Gerichts-Kasse den Offenbarungseid leisten solle. Dieser und seine verheirathete Tochter Michalina Zjawinska riethen ihr, einen solchen Eid mit Rücksicht darauf, daß sie noch das Sparkassenbuch besitze, nicht zu leisten; sie erklärte dann auch, den Eid nicht leisten zu wollen. Nach einigen Tagen erschien sie wieder bei dem Szymański und gab das Buch der Zjawinska zur Aufbewahrung; nach kurzer Zeit ließ sie es sich zurückgeben, brachte es aber bald darauf wieder und gab es der unverehelichten Szymańska zur Aufbewahrung. Angeklagte ist also kurz vor, während und auch nach der Eidesleistung im Besitze des Sparkassenbuchs gewesen. Nach einiger Zeit ersuchte die Angeklagte den Szymański, auf das Buch für sie Geld bei der Bank abzuheben; dieser weigerte sich aber, es zu thun, und nun ersuchte sie die Klempnerfrau Berendt darum. Diese erhob auch am 11. November 15 Mark bei der Bank für die Angeklagte, den Rest erhob Letztere selber gemeinschaftlich mit Szymański, der das Geld der Angeklagten je nach Bedürfniß auszahlte. Trotz des nahen Verhältnisses zur Angeklagten soll Szymański, wie ein Zeuge bekundet, geäußert haben, daß er es gerne sehen würde, wenn Angeklagte wegen des Eides ins Gefängniß käme, damit er freie Hand habe, über die Forderung an Żurawski zu verfügen. Szymański macht wieder dem Zeugen, Töpfermeister Kicinski, den Vorwurf, daß dieser ihn zu bereden versucht habe, zu bekunden, die Angeklagte habe ihm das Sparkassenbuch schon vor der Eidesleistung abgetreten, damit dieselbe nicht bestraft werde. Beide Zeugen wurden konfrontirt. Kicinski stellt es entschieden in Abrede, eine solche Aeußerung zu Szymański gethan zu haben, während dieser seine Bekundung aufrecht erhält. Szymański will erst lange nach dem Termine am 19. Oktober 1889 davon Kenntniß erlangt haben, daß die Angeklagte den Offenbarungseid geleistet hat. Der Staatsanwalt hielt die Beschuldigung aufrecht, daß Angeklagte bei Leistung des Eides Eigenthümerin des Sparkassenbuches gewesen sei und dies auch gewußt habe. Der Vertheidiger macht dem gegenüber geltend, daß Angeklagte sich wohl in dem guten Glauben befunden haben könne, daß ihr die Spareinlage nicht mehr gehöre. Sie hatte die ganze Forderung an Żurawski dem Szymański zedirt und in dem dem Vollstreckungsgerichte eingereichten Vermögensverzeichnisse ihre Forderung an Żurawski, welche sie an Szymański zedirt hatte, irrthümlich noch auf 4500 M. angegeben, obgleich sie bereits 310 M. darauf erhalten hatte; sie kann also wohl der Meinung gewesen sein, daß auch der von dieser Forderung beigetriebene und bei einer Bank niedergelegte Theil Eigenthum des Szymański geworden sei; er beantragte Freisprechung und meinte, daß Angeklagte höchstens eines fahrlässigen Meineides sich schuldig gemacht haben könne. Die Geschworenen verneinten die Frage, ob Angeklagte jenen Eid wissentlich falsch geschworen habe, erachteten sie aber für schuldig, dies aus Fahrlässigkeit gethan zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu neun Monaten Gefängniß, wovon vier Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Landwirthschaftliches.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 20. Sept. [Kartoffel- und Rübenernte. Saatbestellung.] Die Kartoffelernte ist in vollem Gange, liefert aber nur ein mittelmäßiges Resultat. Ueberall klagen die Besitzer über Fäulniß der Kartoffeln und geringen Ertrag. Besser scheint die Rübenernte, namentlich an Kohl- und Mohrrüben zu werden. Auch die Krauternte liefert einen guten Ertrag. — Die Wintersaatbestellung ist in vollem Gange und wird von der schönen Witterung sehr begünstigt. Auf hohen Feldern sieht man bereits mehrfach junge Saaten, die gut aufgegangen sind. Eine arge Plage sind in diesem Jahre die Feldmäuse, welche namentlich auf den Kartoffelfeldern bedeutenden Schaden anrichten.

— **Beste Zeit des Unterpflügens grüner Lupinen.** Diese Zeit genau zu bestimmen ist wohl nicht gut möglich. Sie richtet sich in erster Reihe nach der Nachfrucht, z. B. ob Winterfrucht oder Sommerfrucht folgen soll; ferner ist räthlich, das Unterpflügen so lange hinauszuschieben, als möglich, da der Stickstoffgehalt bis zur Schotenreife steigt. Einige lassen sie gar den Winter über auf dem Felde stehen, was aber ja nur bei Sommernachfrucht angehen kann.

Ist Winterfrucht, z. B. Roggen, als Nachfrucht bestimmt, so ist das Unterbringen der Lupinen schon früh, selbst vor Eintritt der Blüthe richtig, ja man ist gezwungen zum frühen Umbruch, um die Saatfurche gehörig zu bestellen. Bei Sommernachfrucht ist aber nicht, wie oben angedeutet, das Stehenlassen der Lupinen auf dem Felde räthlich, sondern besser zur Herbstzeit, vielleicht schon im Oktober das Unterbringen derselben vorzunehmen. A.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein neues Brandunglück. Noch sind die Opfer der Brandkatastrophe in der Friedrichstraße nicht zur Ruhe bestattet, so wird schon wieder aus der Neuen Hochstraße eine ähnliche Katastrophe gemeldet, welche in der Nacht zum Montag nicht weniger als 30 Personen in Lebensgefahr gebracht hat. In dem Hause Neue Hochstraße 43 wohnt Frau Wittwe Zeidler mit ihren drei Kindern, von denen die älteste Tochter, Bertha, ein zwanzigjähriges Mädchen, mit dem 30jährigen Bierfahrer Franz Klesen verlobt war. Am Sonntag fand die Hochzeit des jungen Paares in der Wohnung der Mutter der Braut statt, und zu der Festlichkeit waren etwa 30 Personen geladen. In dem Wohnzimmer der Frau Z., einem zweifenstrigen nach der Straße hinaus gelegenen Gemache war die Tafel gedeckt, und gegen 8 Uhr nahmen die Gäste in dem ziemlich kleinen Zimmer an der die ganze Breite des Raumes einnehmenden Tafel Platz. Zur Beleuchtung desselben diente eine Petroleum-Hängelampe, und die Gäste unterhielten sich vortrefflich durch Vorträge und Gesänge. Gegen ½11 Uhr erhob sich einer der Gäste, um ein Hoch auf das junge Paar auszubringen. Im eifrigen Gestikuliren stieß er an die Lampe, der Petroleumbehälter flog aus der eisernen Umfassung heraus, explodirte und ergoß seinen Inhalt auf die nächstsitzenden Gäste, deren Kleidung sofort in Brand gerieth. Eine entsetzliche Panik entstand. Bei dem Bemühen aus dem Gemache zu flüchten, stürzte und stolperte alles über die umgeworfenen Stühle, und nur wenigen gelang es, unverletzt auf den Korridor zu entkommen. An der Thürschwelle waren die betagten Eltern des Bräutigams, die zur Hochzeit ihres Sohnes zu Besuch gekommen, niedergestürzt und über ihre Körper fielen nun die Meisten der Anwesenden. Endlich gelang es mit Hilfe der allarmirten Hausbewohner die Verunglückten in den Hausflur und dann ins Freie zu schaffen. Inzwischen war auch die Feuerwehr herbeigeeilt. Während der eine Theil der Mannschaften sich der Verunglückten annahm, machte der andere dem um sich greifenden Brande ein Ende. Sechs Personen sind schwer, vier leichter verletzt worden. Das Zimmer ist zum größten Theil ausgebrannt.

Lokales.

Posen, den 23. September.

—u. **Körperverletzung.** In der vergangenen Nacht wurde ein Soldat vom Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf Nr. 6 in der Dorfstraße in Jersitz, angeblich ohne jede Veranlassung, von zwei in dem genannten Dorfe wohnhaften Arbeitern

---

Die Regentropfen fielen immer dichter und der Sturm peitschte die Wellen immer höher. Seit einer Stunde wohl sah sie keinen Lichtstrahl mehr — warum? Gingen die Wellen zu hoch? Trieben sie die Wogen in anderer Richtung fort, so daß ihr Auge nicht mehr auf die Küste gerichtet war? Es war wohl möglich, sie wandte aber nicht einmal den Kopf um, sich davon zu überzeugen. Was kümmerte sie noch die Welt?

Es währte ihr nur zu lange, bis die Erschöpfung kam. Sie fühlte sich noch kaum ermüdet. Da schien es ihr, als flammte in ihrer Nähe ein Lichtstrahl auf — woher mochte der kommen? War sie einem Schiffe nahe gekommen? Oder gar der Küste? Der Lichtstrahl verschwand wieder. Besaß sie nicht die Kraft, die Pein abzukürzen, die Erlösung zu beschleunigen? Es währte so lange . . . Sie erzählte mir alles das später genau, theilte mir alle ihre Gedanken mit, schilderte mir ihre Ungeduld . . . und wie sie dann die Augen schloß, um in ihr vergangenes Leben zurückzublicken. Es enthielt nichts, werth der Erinnerung . . . In ihrem Ohre klang die Weise nach, welche die Musikkapelle auf dem Lido gespielt, das schöne Lied von Sorrento: „Addio! Addio!" Das war der Hauch, in dem es ausklang, und das war das richtige Wort zu dem letzten Bilde.

Wie pfiff der Wind, wie heulte der Sturm! Manchmal schlugen die Wellen über ihrem Haupte zusammen, um sie im nächsten Augenblicke wieder emporzuheben. Sie spielten mit ihr, wie mit einem steuerlosen Wrack . . .

Endlich fühlte sie, wie der Arm, mit dem sie sich emporarbeiten wollte, erstarrte . . . Es ging zu Ende — der Gedanke schoß ihr durchs Hirn — und plötzlich ergriff ein Bangen ihr Herz. Zurück, empor — es war zu spät, der Arm schien wie gelähmt . . . Sie fühlte, wie sie niedersank. Sie hörte ein seltsames Sausen und Brausen — war es das Grollen der Wogen in der Tiefe, ein Nachklang des pfeifenden Sturmwindes in der Höhe? . . . Nun hörte und fühlte sie gar nichts mehr, sie hatte das Bewußtsein verloren.

Als sie wieder zur Besinnung kam, lag sie, in warme Decken gehüllt, in ihrem Bette. Eine Lampe brannte auf dem Tische und in der Nähe derselben stand ein fremder Mann von hoher Gestalt. Neben ihrem Bette lag Signor Filippo auf den Knien und benetzte ihre Hand mit seinen Thränen . . .

Sie konnte ihm die Hand nicht entziehen, wie sie wollte, sie war zu schwach dazu. Die schöne Gräfin beugte sich lächelnd über sie.

„Sie schlägt die Augen auf", sagte sie. „Sehen Sie, Signor, wie schön sie ist mit den blassen Wangen und dem feuchten Haar, das ihr in die Stirn fällt . . ."

„Ruhig, ruhig", sagte der fremde Herr. „Die Kranke bedarf heute absoluter Ruhe. Kommen Sie, Signor, wir wollen sie jetzt verlassen, ich bürge für alles, wenn man sie in Ruhe läßt. Nicht reden, Frau Gräfin, nicht reden, dafür gestatte ich Ihnen morgen eine doppelte Zungenübung . . ."

Die Gräfin lachte und die Herren entfernten sich. Die arme Verunglückte fühlte so entsetzlichen Kopfschmerz, daß sie unfähig war, ein Wort zu reden oder ein Glied zu rühren. Wie im Traume sah sie, daß die Gräfin in ihrem Zimmerchen hin- und herging und leise mit der Kammerfrau sprach. Manchmal trat sie an das Bett der Kranken und flößte ihr einige Tropfen einer Flüssigkeit ein, die sie wunderbar erfrischte. Dann schlummerte sie ein.

Als sie erwachte, schien die Sonne hell ins Gemach und unsere Heldin fühlte sich wie neubelebt, wenn sie auch der Kopf noch immer schmerzte, so daß sie ihn nicht vom Kissen erheben konnte. Die Gräfin trat an ihr Bett und streichelte ihr liebreich die Wangen.

„Wie fühlen Sie sich?" fragte sie.

„Besser", erwiderte die Kranke.

„Himmel, wie haben Sie uns erschreckt!" sagte die Gräfin. „Welche Unvorsichtigkeit, so weit in's Meer hinauszuschwimmen, wenn ein Sturm im Anzuge ist! Und der arme Signor! Er suchte sie überall, bis er im Badeetablissement erfuhr, daß man Sie vermißte. Er bot tausend Dukaten, wenn man Sie heil heimbrächte, der Sturm ging aber so hoch, daß sich Niemand ins Meer hinauswagte. In Verzweiflung lief er am Ufer hin und her, bis die Nachricht kam, daß die Fluthen bei den Fischerhütten eine verunglückte Schwimmerin an's Land geworfen hätten. Wir fuhren mit dem Arzte hin, Signor Filippo hieb auf die Pferde ein, daß der Wagen wie ein Pfeil dahinschoß — ein wahres Wunder, daß er nicht umwarf! Der Arzt erklärte sofort, daß keine Gefahr vorhanden sei, daß Sie erst vor wenigen Minuten das Bewußtsein verloren haben konnten. Wir brachten Sie heim und nach einer halben Stunde schlugen Sie wieder die Augen auf. Wie glücklich der arme Filippo war! Er ist bis über die Ohren in Sie verliebt und hätte so gerne ein Zeichen Ihrer Neigung erhalten . . . Haben Sie denn niemals die Blicke bemerkt, die er Ihnen zuwarf? Er hätte Sie so gerne auf einer eifersüchtigen Regung ertappt! Zu denken, daß mir der Signor beinahe eine förmliche Libeserklärung machte, um Ihre Eifersucht zu erregen! Ein wahres Glück, daß ich solche Dinge nicht ernsthaft nehme . . ."

Man pochte an die Thür, die Gräfin eilte dorthin und führte nach einigen Minuten Signor Filippo an der Hand in die Stube.

„Kommen Sie, kommen Sie, Signor, sie liebt Sie auch ein wenig, sie hat es mir anvertraut", schwatzte die Gräfin.

Die Kranke fühlte, daß sich eine tiefe Röthe über ihre Wangen ergoß.

„Ist es wahr?" fragte er.

Sie lächelte und sagte nichts . . .

Das ist meine Geschichte," schloß meine Reisegefährtin. „Die arme Gesellschafterin wurde die Gattin des vornehmen Herrn Filippo. Aber Sie werden zugeben, mein Herr, daß die glückliche Wendung nur durch den Zufall herbeigeführt war . . . Wie leicht hätte das junge Mädchen ein nasses Grab in der Meerestiefe finden können . . . Hätte sie aber Armuth nicht bedrückt, würde sie wohl keiner Nebenbuhlerin aus dem Wege gegangen sein. Und darum sage ich nochmals, die größte Gefahr bei gewissen Stellungen droht nicht den Männern, sondern den Frauen . . ."

Die Dame sprach die letzten Worte mit seltsam bewegter Stimme, so daß ich die Sprecherin schärfer ins Auge faßte.

„Die Hauptsache ist der glückliche Ausgang des Romans", sagte ich lächelnd, „auf diesen habe ich das meiste Gewicht gelegt . . . Er freut mich auch in dem neuesten Falle — Ihrer Freundin wegen! . . ."

Der Zug hielt. Es war an einem kleinen Orte, Casarsa am Tagliamento.

„Wir sind zur Stelle", sagte die Dame.

Und sie verließ mit ihrem Kammermädchen das Coupé. Natürlich war ich bei der Ausladung der Schachteln und Packete wieder behilflich, wofür die Fremde wiederholt dankte. Dann verabschiedete sie sich mit einem bezaubernden Lächeln.

Ich blickte träumerisch der zierlichen Gestalt nach, welche zwischen den Oelbäumen Casaras verschwand.

„Wer war die Dame?" fragte ich den Schaffner, der sie ehrerbietig gegrüßt hatte.

„Die Marchesa Giustiniani. Eine große Dame . . . Man sieht ihr nicht an, daß sie einmal eine Vorleserin oder dergleichen war . . . Der Herr Marchese hatte Geschmack!"

Ich nickte lächelnd mit dem Kopfe.

Wenn ich seither meine Ansichten über das Loos armer Mädchen in untergeordneten Stellungen geändert habe, so dachte ich immer wieder an die schöne Marchesa und daß es doch auch Glückliche unter vielen Unglücklichen giebt . . .

überfallen und arg gemißhandelt. Dabei hat der Beklagenswerthe so schwere Verletzungen erlitten, daß er sofort nach dem Garnison-Lazareth geschafft werden mußte. Die beiden Exzedenten sind in Haft genommen worden.

* **Ein Menschenauflauf** entstand gestern Abend auf dem Alten Markte in Folge einer Schlägerei zwischen einem Winkelkonsulenten und einem Restaurateur. Ein hinzugerufener Schutzmann stellte die Ruhe wieder her. Gegen die Exzedenten ist Strafanzeige erstattet worden.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist in der Kleinen Gerberstraße eine Arbeiterin von hier in Haft genommen worden, weil dieselbe dort fortgesetzt ruhestörenden Lärm verursacht hatte, und der mehrmals an sie ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht nachgekommen war. — In der Schulstraße mußte in der vergangenen Nacht ein Schuhmacher aus Posen verhaftet werden, weil derselbe sich dort der nächtlichen Ruhestörung schuldig gemacht hatte. Die beiden Verhafteten haben bei dem Transport nach dem Polizei-Gefängniß den heftigsten, thätlichen Widerstand geleistet. — Ein Gärtner aus Chwalkowo ist gestern Abend zur Haft gebracht worden, weil derselbe in dem genannten Orte einen größeren Betrug verübt hat.

—u. **Diebstähle.** Einem Arbeiter in Jersitz ist am 18. d. M. aus seiner Wohnung und zwar aus einem unverschlossenen Spinde der Betrag von neun Mark gestohlen worden. Man ist dem Diebe bereits auf der Spur. — Am 21. d. Mts. ist einem an der Wilhelmstraße wohnhaften Hotelier von seinem unverschlossenen Hofe eine Gans im Werthe von 2,50 M. entwendet worden. — Ein frecher Diebstahl ist innerhalb der letzten drei Wochen bei einem an der Paulikirchstraße wohnhaften Offizier verübt worden. Unter Anwendung eines Nachschlüssels sind demselben aus seiner verschlossenen Wohnung gestohlen worden: sechs silberne Theelöffel, gezeichnet L. D., fünf silberne Messerbänkchen, ein vernickeltes Tablett, vier Messer und Gabeln mit schwarzem Holzgriff, mehrere geschliffene Wassergläser, eine Arbeitsscheere, zwei hellblaue Damentuch-Taillen, ein dunkelblauer Kasimirrock, eine braune Kasimirtaille mit Vordereinsatz und eine dunkelblaue Joppe.

* **Aus dem Polizeibericht.** Nach dem Polizeigewahrsam geschafft: zwei betrunkene Arbeiter aus der Wilhelm- resp. der Mühlenstraße. — Beschlagnahmt: zehn Hasen und sechs Rebhühner wegen Nichtbezettelung. — Verloren: eine goldene Busennadel mit echten Perlen auf dem Wege vom Sapiehaplatz nach dem Zoologischen Garten. — Zugelaufen: ein Hund und zwei junge Hühner Badegasse Nr. 1. — Gefunden: eine Eisenstange in der Büttelstraße, ein schwarzledernes Fächer-Portemonnaie mit Inhalt in der Bergstraße und eine Korallenbrosche im Eichwalde.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Sagan,** 21. Sept. [Erfahrung macht klug.] Nicht wenig überrascht wurde, wie das „Wochenblatt“ erfährt, ein hiesiger Herr, der den Verlockungen, welche in jüngster Zeit diverse Heirathsgesuche ausübten, nicht zu widerstehen vermocht hatte, als demselben auf seine Bewerbung hin umgehend ein ziemlich schwerer Brief mit 15 M. Nachnahme zugestellt wurde. In der Meinung, schon Photographieen u. s. w., oder vielleicht gar schon die in Aussicht gestellte Mitgift zu erhalten, wurde derselbe acceptirt und der Betrag ausgezahlt. 500 anonyme Adressen von Damen aus allen Theilen Deutschlands und den benachbarten Ländern waren es, die, sorgfältig zusammengestellt, die Postsendung enthielt. Da war von jeder einzelnen zu ersehen die Größe, das Alter, ob brünett, ob elternlos, ob ein Wittwer mit Kindern lieber sei oder nicht; kurz, die ganze Lebensbeschreibung, selbst darüber gab der Katalog Aufschluß, ob die Dame in einem Institut oder im elterlichen Hause die Erziehung genossen habe. Aber ehe sich der Herr über die Qualen einer Wahl erhoben hatte, gelangte schon eine zweite Nachnahme in Höhe von 27 M. an seine Adresse; erst die Zahlung dieses Betrages berechtigte ihn zum halbjährigen Abonnement einer Zeitung, die nur Heirathsvorschläge von Damen enthalten sollte.

Handel und Verkehr.

** **Wien,** 22. Sept. Bei den theils im Staatsbetriebe, theils im Betriebe der anschließenden Hauptbahnen gestandenen 298 km langen Lokalbahnen der österreichischen Lokal-Eisenbahn-Gesellschaft betrugen die provisorisch ermittelten Einnahmen für den Monat August 1890 154 809 Fl., und für die Zeit vom 1. Januar bis Ende August 1890 1 080 268 Fl. Im Vorjahre betrugen die definitiven Einnahmen im Monat August 117 211 Fl., und für die Zeit vom 1. Januar bis Ende August bei einer durchschnittlichen Betriebslänge von 247 km 775 779 Fl.

Marktberichte.

** **Berlin,** 22. Sept. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr, ruhiges Geschäft. Preise unverändert. Wild und Geflügel. Hasen und Rebhühner reichlich zugeführt. Geschäft flott, Preise gingen auch heute zurück. Zahmes Geflügel große Zufuhr, lebhaftes Geschäft bei niedrigen Preisen. Fische. Die Zufuhr nicht bedeutend, doch ist das Geschäft so schlecht, daß die Preise bedeutend nachließen. Butter und Käse. Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Gemüse und Obst. Gemüse matt, namentlich Blumenkohl schwer und nur unter erheblichen Preiskonzessionen verkäuflich, desgleichen auch Weißkohl. Obst still, Preise ziemlich unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—63, IIa 53—58, IIIa 45—52, Kalbfleisch Ia 55—64, IIa 40—53, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 48—58, Schweinefleisch 57—62, Bakonier do. 47—50 M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 0,90—110 Mark, do. ohne Knochen 100—120 Mark, Lachsschinken 110—160 M., Speck, ger. 65—80 M., harte Schlackwurst 110—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,30—0,38, leichtes Rothwild 0,40—0,50, Damwild 0.45—0,50, Rehwild Ia. do. 0,75—0,80, IIa. do. 0,60—0,70, Wildschweine 30 Pf. per ½ Kg., Kaninchen per Stück 40—42 Pf. Hasen 2,40—2,75 M.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück 1,25—1,50, Krickenten —, Waldschnepfen 3,50, Rebhühner, alte 0,60—0,65 M., junge 0,75 bis 1,02 M., Wachteln 0,25—0,30 M., Krammetsvögel 0,22 bis 0,30 per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse 2,00—2,15 M., Enten 0,90—1,80 Mark, Puten —,— M., Hühner, alte 0,90—1,20 M., do. junge 0,30—0,60 M., Tauben —0,45 M., Zuchthühner 0,75 bis 1,50 M., Perlhühner —,— M. per Stück.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 114—117 M., IIa. 107 bis 110 M., Holsteiner u. Mecklenburg. Ia 112—116, do. IIa 105—108 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 112—116 M., do. do. IIa. 105—107 M., geringere Hofbutter 90—95 M., Landbutter 78 bis 83 M., Polnische 70—80 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, mit Rabatt, 3,50 M., Prima do. do. 3,40 M., Durchschnittswaare do. 3,30 M., Kalkeier — Mk. per Schock.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M., Weinbirnen, Böhmische, p. 50 Ltr. 6—7 M., Eßbirnen p. Tiene — M., Kochbirnen — M., Tafelbirnen div. per 50 Ltr. — M., Blaubeeren, per 50 Liter —,— Mk., Preißelbeeren per 50 Liter 11,00—12,00 M. — Zitronen, Messina (300) 26—28 M.

** **Stettin,** 21. Septbr. [Petroleum.] Der Lagerbestand

betrug am 13. September	190 564 Brls.
Angekommen sind von Amerika	6 835 „
	116 399 Brls.
Versand vom 13. bis 20. Sept. d. J.	7 140 „
Lager am 20. Sept. d. J.	109 259 Brls.

gegen gleichzeitig in 1889: 102 282 Brls., in 1888: 83 689 Brls., in 1887: 150 016 Brls., in 1886: 156 413 Brls., in 1885: 153 878 Brls., in 1884: 89 846 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 20. September d. J. betrug 127 114 Brls. gegen 146 098 Brls. in 1889 und 149 513 Brls. in 1888 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 9 Ladungen mit 51 635 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1890 Barrels	1889 Barrels
Stettin am 20. Sept.	160 894	154 796
Bremen „ „ „	292 369	241 705
Hamburg „ „ „	347 598	401 000
Antwerpen „ „ „	194 181	197 595
Amsterdam „ „ „	60 917	47 455
Rotterdam „ „ „	262 815	149 889
Zusammen	1 318 774	1 192 440

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	20. September.	22. September.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	—	—
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 22. September, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	20. September.	22. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	18,40—18,80 M.	18,00—18,50 M.
dto. Rend. 88 Proz.	17,00—17,90 M.	16,70—17,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,75—15,00 M.	13,75—15,00 M.

Tendenz am 22. September, Vormittags 11 Uhr: Ruhig. Diese Preise sind nur für sofort greifbare Waare zu bedingen.

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 23. Sept. Bei der heutigen Landtags-Nachwahl wurde der bisherige Abgeordnete Kelch, dessen Mandat in Folge seiner Ernennung zum Regierungsrath erloschen war, einstimmig wiedergewählt.

Wien, 23. Sept. Heute begann der Beleidigungsprozeß des früheren Präsidenten der Staatsbahn, Feldzeugmeister Scudier, gegen das „Vaterland“. Die Verhandlungen sind auf zwei Tage festgesetzt.

Wien, 23. Sept. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß gab gestern zu Ehren des hier durchreisenden deutschen Gesandten am Vatikan, Schlözer, ein Diner, an welchem die Minister Kalnoky und Szögyenyi und der Nuntius Galimberti theilnahmen. Schlözer war heute zum Diner bei Kalnoky geladen und reist morgen nach Rom zurück.

Troppau, 23. Sept. Auf drei Kohlengruben bei Kombrau ist ein Strike ausgebrochen. 2000 Arbeiter verweigerten die Einfahrt und ziehen längs der Montanbahn nach Ostrau; bisher fanden keine Ruhestörungen statt. Militär ist nach den Kohlengruben beordert.

Bern, 23. Sept. Der Ständerath stimmte dem Antrage Wirz, der Bundesrath solle erwägen, ob nicht auf dem Wege internationaler Verhandlungen die Sonntagruhe der bei den öffentlichen Transportanstalten Angestellten, insbesondere durch thunlichste Einstellung des Güterzugdienstes an Sonntagen weiter gefördert werden könne, bei.

Calais, 23. Sept. Gegen 3000 Tunnelarbeiter beschlossen, die Anträge des Vermittlungs-Komites abzulehnen. Delegirte der Trades Unions von Nottingham wohnten der Versammlung bei und versprachen den Streikenden die moralische und pekuniäre Hilfe aller englischen Arbeiter-Syndikate. Der allgemeine Ausstand dauert fort.

Buenos Ayres, 21. Sept. (Reutermeldung.) Der Minister des Innern Roca veröffentlicht eine Erklärung, nach welcher die Nationalregierung beschlossen habe, die Zinsen der auswärtigen und der provinzialen Anleihen zu bezahlen; es heißt, der Kongreß würde hohe Schutzzölle beschließen. Aus den Landdistrikten wird große Dürre und zahlreicher Viehverlust, namentlich an Schafen, gemeldet. Eine Besserung der politischen Lage ist merkbar vorhanden.

Bombay, 21. Sept. (Reutermeldung.) In Cambay erfolgte bei einer neuen Vermessung des Grund und Bodens eine kleine Revolte. Auf Wunsch des Nabob wurden vom englischen politischen Agenten Truppen gesandt, welche mit der bewaffneten Menge zusammenstießen. 13 Unterthanen des Nabob wurden getödtet, 20 verwundet.

Pest, 23. Sept. Kompetenterseits wird versichert, daß die Verhandlungen betreffend die Regelung der serbischen Schweineeinfuhr noch bei dem Ackerbauministerium in Schwebe sind. „Nemzet“ hält daran fest, daß es sich nicht um Aufhebung des Einfuhrverbots, sondern um Einführung von Erleichterungen handle. Der „Pester Lloyd“ charakterisirt letztere als eine leichte Uebergangsbestimmung.

Börse zu Posen.

Posen, 23. September. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) —,—, (70er) —,—. (Loko ohne Faß) (50er) 60,50, (70er) 40,70, Septbr. (50er) —,—, (70er) —,—, Oktober (50er) —,—, (70er) 38,80.

Posen, 23. Sept. [Privat-Bericht.] Wetter: schön.

Spiritus höher. Loko ohne Faß (50er) 60,50, (70er) 40,70, Sept. (50er) —,—, (70er) —,—, Oktober (50er) —,—, (70er) 38,80.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 23. Sept. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 22.
Weizen ermattend		
do. Septbr.-Oktbr.	191 75	191 —
do. April-Mai	194 25	193 50
Roggen ruhig		
do. Septbr.-Oktbr.	173 75	173 50
do. April-Mai	166 25	165 50
Rüböl fest		
do. Septbr.-Oktbr.	64 90	64 80
do. April-Mai	59 20	58 90

		Not. v. 22.
Spiritus ermattend		
70er loko o. Faß	42 60	42 30
70er September	42 30	42 10
70er Sptbr.-Oktbr.	42 30	42 10
70er Oktbr. Novbr.	39 20	39 20
50er loko o. Faß	— —	— —
Hafer		
do. Septbr.-Oktbr.	142 50	142 75

Kündigung in **Roggen** 550 Wspl.

Kündigung in **Spiritus** (70er) 80,000 Ltr., (50er) —,000 Liter.

Berlin, 23 Septbr. **Schluß-Course.**

		Not. v. 22.
Weizen pr. Septbr.-Oktbr.	192 —	191 25
do. April-Mai	194 50	193 50
Roggen pr. Sptbr.-Oktbr.	173 75	173 75
do. April-Mai	166 25	165 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 22.
do. 70er loko	42 30	42 30
do. 70er September	42 40	42 30
do. 70er Septbr.-Oktbr.	42 30	42 20
do. 70er Oktbr.-Novbr.	39 20	39 30
do. 70er Novbr.-Dezbr.	37 70	37 90
do. 50er loko	— —	— —

		Not. v. 22.
Konsolidirte 4% Anl.	106 40	106 40
„ 3½ „	99 50	99 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80
Pos. 3½% Pfandbr.	97 90	98 —
Pos. Rentenbriefe	102 70	102 60
Oestr. Banknoten	181 95	181 80
Oestr. Silberrente	80 —	80 —
Russ. Banknoten	260 65	261 50
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 —	102 80

		Not. v. 22.
Poln. 5% Pfandbr.	75 60	75 50
Poln. Liquid.-Pfdbr	72 —	71 90
Ungar. 4% Goldrente	91 10	91 10
Ungar. 5% Papierr.	89 60	89 75
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 25	174 75
Oest. fr. Staatsb. ultimo	114 25	113 75
Lombarden ultimo	71 40	70 90
Fondsstimmung fest		

Ostpr. Südb. E. S. A	102 75	102 75
Mainz Ludwighfdto	120 40	120 —
Marienb. Mlaw dto	71 25	71 25
Italienische Rente	94 50	94 75
Russ 4% konsAnl 1880	97 50	97 50
dto. zw. Orient. Anl.	82 75	83 —
dto. Präm.-Anl 1866	172 —	172 25
Rum. 6% Anl. 1880	103 10	103 —
Türk. 1% konf. Anl.	19 —	19 10
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —
Gruson Werke	175 —	172 —
Schwarzkopf	275 —	272 —
Dortm. St. Pr. L. A.	99 10	98 —

Inowrazl. Steinsalz	47 10	47 75
Ultimo:		
Dux-Bodenb. Eisb A	249 10	247 50
Elbethalbahn „ „	108 —	107 30
Galizier „ „	92 80	92 75
Schweizer Ctr. „ „	169 40	170 90
Berl. Handelsgesell.	173 25	171 50
Deutsche B. Akt.	168 50	168 25
DiskontoKommand.	230 —	228 90
Königs- u. Laurah.	159 75	159 40
Bochumer Gußstahl	175 40	174 75
Russ. B. f. ausw. H.	83 90	84 —

Nachbörse: Staatsbahn 114 —, Kredit 175 10, Diskonto-Kommandit 229 90.

Stettin, 23. Sept. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 22.
Weizen steigend		
September-Oktbr.	188 50	186 50
Oktob.-Novemb.	187 —	186 —
April-Mai	191 50	190 —
Roggen höher		
September-Oktbr.	158 50	157 —
Oktob.-Novemb.	156 —	154 50
April-Mai	162 50	161 50
Rüböl fester		
September-Oktbr.	63 —	61 —
April-Mai	58 70	58 50

		Not. v. 22.
Spiritus behauptet		
per loko 50 M. Abg.	60 60	60 60
„ „ 70 „ „	40 80	40 80
„ Sept.-Oktbr. „	39 30	39 —
„ Nov.-Dezbr. „	36 60	36 50
„ April-Mai „	37 30	37 20
Petroleum*)		
do. per loko	11 60	11 60

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 22. September, 8 Uhr Morgens.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.	Wetter.	Temp i. Cels. Grad.
Mullaghmor.	748	WNW 6	wolkig	12
Aberdeen	748	SW 2	bedeckt	12
Christiansund	755	OSO 1	bedeckt	12
Kopenhagen	761	SO 2	wolkig	14
Stockholm.	764	S 2	wolkenlos	14
Haparanda	760	NNW 2	bedeckt	11
Petersburg	769	SW 1	wolkenlos	11
Moskau	772	W 1	halb bedeckt	8
Cork Queenst.	751	WSW 3	halb bedeckt	12
Cherbourg	756	SSW 2	halb bedeckt	14
Helder	756	SSW 2	bedeckt [1]	16
Sylt	753	S 3	wolkig	15
Hamburg	759	SO 2	halb bedeckt	15
Swinemünde	763	SSO 4	heiter	14
Neufahrwass.	766	S 2	wolkenlos	10
Memel	768	SO 3	wolkenlos	11
Paris	758	WSW 1	bedeckt [2]	16
Münster	758	S 3	Regen	16
Karlsruhe	761	SW 2	Regen	16
Wiesbaden	761	still	bedeckt	16
München	764	SO 3	heiter	13
Chemnitz	763	SSO 3	heiter	14
Berlin	763	SO 3	heiter	13
Wien	766	SO 2	wolkenlos	11
Breslau	769	SO 2	wolkenlos	11
Ile d'Aix	759	SW 3	Regen	16
Nizza	764	O 2	wolkig	17
Triest	768	still	bedeckt	19

[1]) Abends Gewitter. [2]) Gewitter.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum, welches gestern an der irischen Küste lag, ist mit abnehmender Tiefe und gefolgt von starker Zunahme des Luftdruckes nach den Hebriden fortgeschritten und scheint seinen Weg nordostwärts weiter zu verfolgen, so daß von demselben die Witterung in Deutschland nicht wesentlich beeinflußt werden dürfte. Das Hochdruckgebiet im Osten ist in langsamer Bewegung ostwärts begriffen. In Deutschland dauert die schwache, vorwiegend südöstliche Luftströmung bei ziemlich warmer, im Westen wolkiger, im Osten meist heiterer Witterung fort. In Süddeutschland ist stellenweise etwas Regen gefallen. Ueber Deutschland ziehen die oberen Wolken aus südlicher bis westlicher Richtung.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22.	Septbr.	Mittags	1,18	Meter.
„ „ 23.	„	Morgens	1,14	„
„ „ 23.	„	Mittags	1,14	„

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.